



**University of
Zurich**^{UZH}

**Zurich Open Repository and
Archive**

University of Zurich
University Library
Strickhofstrasse 39
CH-8057 Zurich
www.zora.uzh.ch

Year: 2013

Orosius, Althochdeutsche Glossierung

Nievergelt, Andreas

DOI: <https://doi.org/10.1515/9783110245509.263>

Posted at the Zurich Open Repository and Archive, University of Zurich

ZORA URL: <https://doi.org/10.5167/uzh-140632>

Book Section

Published Version

Originally published at:

Nievergelt, Andreas (2013). Orosius, Althochdeutsche Glossierung. In: Bergmann, Rolf. Althochdeutsche und altsächsische Literatur. Berlin, Boston: De Gruyter, 315-322.

DOI: <https://doi.org/10.1515/9783110245509.263>

des Begriffs in der antiken Philosophie und seiner Eindeutung in Notkers 'Consolatio'-Übersetzung, LWJB NF 8 (1967) S. 5-29.

E. Nachwirkung: H. Eisenhut, Die Glossen Ekkeharts IV. von St. Gallen im Codex Sangalensis 621, Monasterium Sancti Galli 4, St. Gallen 2009; H. Engler, A Late Version of Notker's Psalter (Cgm 390), Diss. Univ. of North Carolina at Chapel Hill 1984; A. A. Grotans, Notker's 'De rhetorica' in Early Modern Bavaria, OGS 25 (1996) S. 46-89; K. E. Schöndorf, Die Tradition der deutschen Psalmenübersetzung, Mitteldeutsche Forschungen 46, Köln/Graz 1967; P. W. Tax, Sprachgeschichte als Textrezeption. Notkers Psalter in der Überlieferung vom Original (um 1000) bis zur Münchener Fassung (14. Jahrhundert) am Beispiel von Psalm 103, in: Neue Perspektiven der Sprachgeschichte. Internationales Kolloquium des Zentrums für Mittelalterstudien der Otto-Friedrich-Universität Bamberg, 11. und 12. Februar 2005, hg. v. U. Götz – St. Stricker, Heidelberg 2006, S. 83-103; F. Wilhelm, Denkmäler, B: Kommentar, S. 70-79 (zur 'De virtutibus et vitiis'-Übersetzung). – Lit. zum St. Galler Glossator von Notkers Psalter bei G. Köbler, 1986 (s. o. D. [2]), S. XIII-XV; R. Bergmann – P. W. Tax, Ekkehart IV. von St. Gallen als Glossator, in: BStH II, S. 1620-1634; B.-M. Neese, Untersuchungen zum Wortschatz des Glossators von Notkers Psalmenkommentar, Diss. Marburg/Lahn 1966.

SONJA GLAUCH

Orosius, Althochdeutsche Glossierung

1. Leben und Werk: Orosius (*380/385, † nach 418; Paulus O. wird er erst bei Jordanes genannt), Priester, Schriftsteller und Geschichtsschreiber, stammte vielleicht aus Braga (heute Portugal). Orosius kam spätestens 414 nach Afrika in die Nähe des Augustinus und wurde 415 auf dessen Empfehlung zu Hieronymus nach Palästina gesandt, vermutlich hauptsächlich mit dem Ziel, als Ankläger gegen Augustinus' Gegner Pelagius vorzugehen. Bei seinem Versuch, Pelagius zu verklagen, wurde Orosius vom Patriarchen in Jerusalem der Falschaussage bezichtigt, was ihn veranlasste, eine Verteidigungsschrift zu verfassen (Liber apologeticus contra Pelagianos). Schon in seiner ersten Schrift hatte er sich gegen Häretiker gerichtet (Commonitorium de errore Priscillianistarum et Origenistarum). Sein Hauptwerk, die Historiae adversum paganos, schrieb Orosius 417/418, beauftragt und angeregt von Augustinus. In den sieben Büchern seiner Historiae entwirft Orosius eine apologetische Weltgeschichte, mit welcher er den heidnischen Vorwürfen begegnet, das Christentum sei schuld am Niedergang Roms, und in Form einer Katastrophenchronik den Beweis erbringen will, dass die Menschheitsgeschichte vor dem Auftreten des Christentums weit schlimmer gewesen sei. Orosius' Historiae, welche heute nur für ihre letzten Jahrzehnte noch Quellenwert besitzen, gelten als erster Versuch einer römisch-christlichen Weltchronistik und als das im Mittelalter bis in die beginnende Neuzeit einflussreichste weltgeschichtliche Handbuch. Die 245 erhaltenen Hss. und

25 Drucke des 6.-17. Jh.s widerspiegeln ihre über Jahrhunderte andauernde Popularität.

Die *Historiae* wurden in verschiedene Volkssprachen übersetzt, im späten 9. Jh. in einer gekürzten Fassung ins Altenglische (lange fälschlicherweise König Ælfred zugeschrieben), im 10. Jh. in Spanien ins Arabische. Die ahd. Rezeption der Werke ist rein glossographisch und beschränkt auf die *Historiae adversum paganos*. Die Annahme einer volkssprachigen Textübersetzung durch Walahfrid Strabo (B. Schreyer) ist ohne Grundlage (Widerlegung durch W. Schröder). Ahd. Glossen zu den *Historiae adversum paganos* sind in Textglossierung und Textglossaren von 19 Hss. des 8.-12. Jh.s überliefert. Davon ist in zwei Fällen die Zuweisung der Glossen zu Orosius, *Historiae* und in einem Fall zum Ahd. nicht sicher.

Ausgaben und Literatur: PL 31, Sp. 663-1216; PL Suppl. 2, Sp. 129f.; CCL 49 (1985); CSEL 5 (1882), 18 (1889); M.-P. Arnaud-Lindet, *Histoires (contre les Païens)*. – J. M. Bateley – D. J. Ross, *Scriptorium* 15 (1961) S. 329-334; U. Eigler, in: *Der Neue Pauly* 9, Sp. 53f.; M. Ferrari (Hg.), *Orosius im Mittelalter (im Druck)*; H.-W. Goetz, in: *LexMA* VI, Sp. 1474f.; G. Hübner, in: *KLL* XII, S. 758f.; M. Manitius, *Gesch. d. lat. Lit.*, I, S. 15; J. Martin, in: *LThK* VII, Sp. 1238f.; B. Schreyer, *Wissenschaftliche Annalen* 5 (1956) S. 298; W. Schröder, *ZDA* 87 (1956/57) S. 163.

2. Überlieferung und Edition der Glossen: **1. Boulogne-sur-Mer, BM 126** (BStK-Nr. 74): 24 Interlineargll. und 1 Marginalgll. in Textglossierung zu Orosius, *Historiae* (I, VI, VII); Sprache unterschiedl. best. (altfläm., anl., nfrk., as., ags.), 1. Hälfte 11. Jh. westl. der heutigen dt.-frz. Sprachgrenze, wohl in St. Bertin in St. Omer eingetragen. – Ed. A. Holder, *Altdeutsche Glossen*, I, *ZDW* 1 (1901) S. 72f.; M. Gysseling – A. C. F. Koch, *Diplomata Belgica*, I, Brüssel 1950, S. 395f.; U. Blech, *Germ. Glossenstud.*, S. 54-62. – **2. Einsiedeln, StB cod 32** (BStK-Nr. 112): 2 Kontextgll. in Textglossar möglicherweise zu Orosius, *Historiae* (I); Obd., alem., (auch frk.), 10. Jh. in Süddeutschland od. der Schweiz. – Ed. StSG II, S. 359 (Nr. DCCXLII). – **3. Engelberg, StB Codex 1009** (BStK-Nr. 138d): 15 Interlineargll. in Textglossierung zu Orosius, *Historiae* (Cap., I-III, V-VII); Sprache unbest., Mitte 12. Jh. in Engelberg. – Vermerkt in der Online-Edition zu H. Eisenhut. – **4. St. Gallen, StB 299** (BStK-Nr. 225): 24 Kontextgll. in Textglossar zu Orosius, *Historiae* (I, II, VII); alem., 9. Jh. in St. Gallen. – Ed. StSG II, S. 356f. (Nr. DCCXL a). – **5. St. Gallen, StB 621** (BStK-Nr. 237): 12 Interlineargll. und 3 Marginalgll. in Textglossierung zu Orosius, *Historiae* (Cap., I-III, V-VII); alem., 11. Jh. in St. Gallen, vermutl. von Ekkehart IV. eingetragen. – Ed. StSG II, S. 358f. (Nr. DCCXLI); J. N. C. Clark, *The annotations of Ekkehart IV in the Orosius ms.*, *St. Gall 621, ALMA* (1932) S. 9-11, 14, 16, 21, 27, 31; Nachträge bei H. Eisenhut, S. 250f. und Anm. 280; A. Nievergelt, *Die althochdeutsche Orosius-Rezeption*, im Druck, Anm. 50. – **6. Leiden, Privatesitz E. v. Scherling** (BStK-Nr. 361): 1 Marginalgll. in Textglossierung zu Orosius, *Historiae* (IV); Sprache unbest., Mitte 12. Jh.? – Ed. E. Karg-Gasterstädt, *PBB* 64 (1940) S. 267. – **7. Leiden, UB Voss. lat. q. 69** (BStK-Nr. 372): 3 Kontextgll. in Textglossar zu Orosius, *Historiae* (I); ahd.?, ae.?, Ende 8. Jh. in St. Gallen. – Ed. StSG II, S. 356 (Nr. DCCXXXIX). – **8. Leipzig, UB Rep. I. 14** (BStK-Nr. 380): 1 Interlineargll. und 1 Marginalgll.

in Textglossierung und 11 Kontextgll. in Textglossar zu Orosius, *Historiae* (I-IV); obd., Ende 11. Jh. – Ed. W. Stach, PBB 73 (1951) S. 346f.; H. Thoma, *Orosius-Glossen* aus Leipzig, Universitätsbibliothek Rep. I f. 14, PBB 88 (Halle 1967) S. 384. – **9. München, BSB Clm 6308** (BStK-Nr. 525): 4 Interlineargll. (davon 2 Farbstiftgll.) und 36 Marginalgll. (davon 28 Farbstiftgll. und 5 Griffelgll.) in Textglossierung zu Orosius, *Historiae* (I-IV); bair., 1. Hälfte 9. Jh. (Griffel- und Farbstiftgll.), 9. und 10. Jh. (Federgll.) in Freising. – Ed. W. Stach, PBB 73 (1951) S. 347f.; H. Mayer, Ahd. Gll.: Nachtr., S. 82; E. Glaser, *Frühe Griffelglossierung*, S. 568-582; A. Nievergelt, *Die althochdeutsche Orosius-Rezeption*, im Druck. – **10. München, BSB Clm 6408** (BStK-Nr. 538): 2 Kontextgll. in Textglossar, fraglich ob zu Orosius, *Historiae* (I); Sprache unbest., undatiert (Hs. Anfang ? 10. Jh.). – Ed. StSG II, S. 359 (Nr. DCCXLII). – **11. München, BSB Clm 14754** (BStK-Nr. 612): 3 Kontextgll. und 6 Marginalgll. in Textglossar zu Orosius, *Historiae* (I, II); bair., 4. Viertel 9. Jh. im Bodenseegebiet. – Ed. StSG II, S. 356f. (Nr. DCCXLIa). – **12. München, BSB Clm 17210** (BStK-Nr. 631): 33 Kontextgll. in Textglossar zu Orosius, *Historiae* (I, II), davon 2 zu lat. Gll.; bair., 12./13. Jh. vermutl. in Schäftlarn. – Ed. StSG IV, S. 340f. (Nr. DCCXLc). – **13. St. Omer, Bibliothèque de l'agglomération 717** (BStK-Nr. 720a): 22 Interlineargll. in Textglossierung zu Orosius, *Historiae* (I, VII); nfrk., 2. Hälfte 11. Jh. in St. Bertin in St. Omer. – Ed. U. Blech, *Germ. Glossenstud.*, S. 54-62. – **14. Rom, BAV Pal. lat. 829** (BStK-Nr. 803): 1 Interlineargl. in Textglossierung zu Orosius, *Historiae* (VII); unsicher ob volkssprachig, 10. Jh., wohl in Lorsch. – Ed. H. Mayer, Ahd. Gll.: Nachtr., S. 115. – **15. Schaffhausen, StadtB Ministerialbibliothek 60** (BStK-Nr. 848a): 14 Interlineargll. in Textglossierung zu Orosius, *Historiae* (I-III, V-VII); Sprache unbest., 1. Hälfte 12. Jh. – Ed. F. J. Mone, ZGORh 10 (1859) S. 384; StSG II, S. 359, Anm. 1, 2 (Nr. DCCXLI); Nachträge vermerkt in der Online-Edition zu H. Eisenhut. – **16. Schlettstadt, BH 7** (BStK-Nr. 849): 26 Kontextgll. in Textglossar zu Orosius, *Historiae* (I-III, VII); alem., 1. Viertel 12. Jh. in Südwestdeutschland (Reichenau?, Zwiefalten?). – Ed. StSG II, S. 357f. (Nr. DCCXLb); Nachtrag StSG V, S. 104 (Z. 2f.). – **17. Wolfenbüttel, HAB Guelf. 80 Gudianus latinus 2°** (BStK-Nr. 977e): 2 Marginalgll. in Textglossierung zu Orosius, *Historiae* (II, IV); Sprache unbest., undatiert (Hs. 1. Hälfte 11. Jh.), möglicherweise in Lorsch eingetragen. – Ed. R. Schützeichel, *Addenda und Corrigenda* (II), S. 35f. – **18. St. Petersburg, Russische NB F. v. I. Nr. 9** (BStK-Nr. 1035): 8 Interlineargll. in Textglossierung zu Orosius, *Historiae* (I); nfrk., 12. Jh. in Corbie eingetragen. – Ed. A. Bäckström, *Über den Orosius-Codex F. v. I. Nr. 9 in der Kaiserlichen Öffentlichen Bibliothek zu St. Petersburg*, NHJ 10 (1900) S. 242f.; H. Mayer, SJGSt 16 (1980) S. 205f. – **19. Stuttgart, WLB Hist. lat. 2° 410** (BStK-Nr. 865j): 2 Interlineargll. in Textglossierung zu Orosius, *Historiae* (III, VI); Sprache unbest., 12. Jh. in Zwiefalten. – H. Eisenhut, S. 308, Anm. 468 (1 Gl.) und vermerkt in der Online-Edition.

3. Forschungsstand: Die wissenschaftliche Beschäftigung mit ahd. Orosiusglossen setzt in den Anfängen der Glossenforschung, in der ersten Hälfte des 19. Jh.s ein mit der Erfassung von Orosiusglossen aus St. Gallen: die Glossen in St. Gallen 299 und 621 bei H. Hattemer, die Glossen in Schaffhausen, MB 60 bei F. J. Mone. In GSp finden die Glossen in St. Gallen 299, zusammen mit denjenigen in München, Clm 14754, Eingang. Die Glossensammlung StSG berücksichtigt mit den Glossen aus 10 Hss. – zur Hauptsache Glossen in Glossaren – rund die Hälfte der heute bekannten

Orosiusglossenhs. Im 20. Jh. kommen diverse Neufunde bzw. Nachträge hinzu, nebst einem weiteren Glossar vor allem Textglossen, darunter eine and. bzw. anfrk. Überlieferung in drei Hss. An sprachlichen Untersuchungen, die meist im Zusammenhang mit Editionen durchgeführt wurden und teilweise auch Ansätze zu einer Geschichte der volkssprachigen Orosiusrezeption enthalten, sind mit C. Wesle, E. Karg-Gasterstädt, B. Schreyer, U. Blech, H. Mayer, R. Schützeichel, E. Glaser, A. Nievergelt über das ganze 20. Jh. gestreute und bis ins 21. Jh. reichende Arbeiten unterschiedlichen Umfangs zu nennen. Th. Klein gibt eine kurze Darstellung der nd. Orosiusglossen. C. Wich-Reif behandelt im Überblick die Orosiusglossen in Glossaren. Die Verwandtschaftsverhältnisse unter den Orosiusglossen in Glossaren wurden in Teilen bereits in StSG erfasst und danach näher erörtert bei C. Wesle, W. Stach, B. Schreyer und W. Schröder. Die von G. Baesecke angeregten Hypothesen von B. Schreyer zur Rolle der Orosiusglossen bei der Entwicklung einer „althochdeutschen Schriftsprache“ durch Walahfrid gelten zusammen mit dem Gesamtansatz schon seit längerem als überholt (W. Schröder). Die Einbettung der volkssprachigen Orosiusglossen in die mittelalterliche Rezeption der *Historiae* und insbesondere im Kontext der Glossierungstätigkeit Ekkeharts IV. wird, ohne germanistische sprachhistorische Angaben, bei H. Eisenhut behandelt. Eine aktuelle Überblicksdarstellung der Überlieferung der ahd. Orosiusglossen, unter besonderer Berücksichtigung der ältesten Originalglossierung, gibt A. Nievergelt.

4. Glossographische Aspekte: Zu den *Historiae* des Orosius sind heute 257 (203 ahd. und 54 and.) Glossenbelege in 19 Hss. bekannt. Dabei handelt es sich um 147 Textgll. in 12 Hss. und um 110 Glossareinträge in 8 Hss. In einer Hs. (München, Clm 6308) ist die Mehrzahl der Glossen mit Farbstift und Griffel eingetragen, ansonsten handelt es sich überall um Federglossen. In 4 Hss. (St. Gallen 299, Leiden, Voss. lat. q. 69, München, Clm 14754 und 17210) sind einige der Glossen mit Kürzeln (<f>, <v>) als volkssprachig gekennzeichnet. In München, Clm 6308 wird mehrmals die *wen*-Rune zur Wiedergabe von /w/ verwendet. Kryptographische Orosiusglossen sind bislang nicht bekannt.

Bei den Glossaren, die volkssprachige Orosiusglossen enthalten, handelt es sich in den meisten Fällen um Glossare zu mehreren Texten und in keinem Fall um rein ahd. oder durchgehend lat.-ahd. Wörtersammlungen. Bis auf einen Fall von vielleicht nachträglicher Marginalglossierung (München, Clm 14754) erscheinen die Orosiusglossen als sporadische Bestandteile der Glossartexte. Mit 33 Belegen am meisten enthält München, Clm 17210. In München, Clm 14754 und 17210 kommt es zu Glossierungen auch von lat. und ahd. Glossen. Ein eigentliches Orosius-Textglossar ist in Leipzig, Rep. I. 14 dem Werktext beigelegt. Wie die Glossen in Glossaren bilden auch die Textglossen allerorts eher kleinere Korpora von nicht mehr als 25 Belegen,

mit Ausnahme der 40 Gll. in München, Clm 6308. In jedem Fall stehen die volkssprachigen Glossen zusammen mit lat. Bei den volkssprachigen Interpretamenten der Glossare handelt es sich zur Hauptsache um Substantive, während sich in den Textglossen die Wortarten gleichmäßig verteilen. Die and. Textglossen bestehen zur Hauptsache in Himmelsrichtungsbezeichnungen und Ortsnamen.

Die Glossierungen erstrecken sich auf alle sieben Bücher der *Historiae*, allerdings mit großen quantitativen Unterschieden. Am ausgiebigsten glossiert, in 15 aller 19 Hss. und jeweils in größerer Anzahl, wurden Lemmata aus Buch I. Die Anzahl Hss. pro glossiertes Buch nimmt zunächst kontinuierlich ab (Buch II: 10 Hss., Buch III: 7 Hss., Buch IV: 4 Hss., Buch V: 3 Hss.), um dann wieder anzusteigen (Buch VI: 4 Hss., Buch VII: 8 Hss.).

5. Zeitliche und räumliche Verteilung: Orosiusglossen sind aus der gesamten ahd. Periode bis in die frühmhd. Zeit hinein zu verzeichnen. Die frühen Orosiusglossen sind – mit einer Ausnahme (München, Clm 6308) – Glossareinträge. Orosiusglossen gehörten schon zum Bestand der ältesten Textglossare, wie die Belege in der st. gallischen Hs. Leiden, Voss. lat. q. 69 zeigen. Ebenfalls aus dem st. gallischen Raum bzw. dem Bodenseeraum stammen die Glossarbelege des 9. Jh.s (St. Gallen, 299, München, Clm 14754). Mit ganz wenigen und allesamt unsicheren Belegen (Einsiedeln, cod 32, München, Clm 6408, Rom, Pal. lat. 829) besonders dünn ist die Glossar-Überlieferung des 10. Jh.s. Die Textglossierung setzt in einer gewissen Breite erst zu Beginn des 11. Jh.s ein, angesichts dessen die mit Farbstift und Griffel eingetragenen Freisinger Orosiusglossen vom Beginn des 9. Jh.s in München, Clm 6308 unter den Textglossen eine markante Sonderstellung einnehmen. Der Schwerpunkt der Orosiusrezeption liegt mit den Glossen in 12 Hss. im 11. und 12. Jh. (7 Glossenhss. entstammen dem 12. Jh.) und wird zur Hauptsache aus Textglossen gebildet.

Die sprachliche Verteilung der Orosiusglossen kann noch nicht abschließend dargestellt werden. Auch nach etlicher geleisteter Forschungsarbeit sind einige Korpora sprachlich noch nicht ausgewertet, oder aber es liegen unterschiedliche räumliche Zuweisungen vor. In den Anfängen zeigen die Orosiusglossen zweier Hss. (Leiden, Voss. lat. q. 69, München, Clm 6308) in Sprache bzw. Schrift ags. Einfluss. Die alem. Überlieferung wird aus Glossen aus dem Raum St. Gallen (St. Gallen 299) und Südwestdeutschland (Einsiedeln, cod 32, Schlettstadt, Ms. 7) vom 9. bis 12. Jh. einerseits gebildet aus Glossen in drei Glossaren unterschiedlicher Provenienz und Zeit, andererseits durch die Textglossen in St. Gallen 621 aus dem 11. Jh. und deren Abschriften in drei weiteren Hss.. Eine sprachliche Analyse der vier Textglossierungen steht indes noch aus. Die bair. Überlieferung setzt zu Beginn des 9. Jh.s ein mit Textglossen aus Freising (München, Clm 6308), gefolgt von den Belegen eines gegen Ende des 9. Jh.s im Bodenseeraum entstandenen, aus Regensburg überlieferten

Textglossars (München, Clm 14754). Die Freisinger Textglossen stammen aus verschiedenen Zeiten und reichen in Teilen bis in das 10. Jh. hinunter. Für die Glossen in Leipzig, Rep. I. 14 liegt aus der Forschung vorderhand die pauschale Zuweisung zum Obd. vor. Trifft die Annahme zu, dass der Ursprung der alem. und bair. Orosiusglossare sich in Fulda befindet und den erhaltenen Hss. eine fuldische Vorlage zugrunde liegt (Wesle, Baesecke, Schreyer, Schröder), ist der sprachliche Charakter der betroffenen Glossen als ofrk. geprägt zu deuten. Eine manifeste nfrk. Überlieferung liegt in den kopiaal verbundenen Textglossen dreier Hss. des 11. und 12. Jh.s vor (Boulogne-sur-Mer 126, St. Omer 717, St. Petersburg, F. v. I. Nr. 9). Sprachlich noch nicht bestimmt sind nebst den St. Galler Textglossen die wohl in Lorsch eingetragenen Textglossen in Rom, Pal. lat. 829 und Wolfenbüttel, Guelf 80 G. 1. 2° sowie die Belege in Leiden Privatb. E. v. Scherling und München, Clm 6408, deren Überlieferungsträger unklarer Herkunft sind.

6. Beziehungen zwischen den Glossierungen: Die Orosiusglossen lassen sich nach verwandtschaftlichen Bezügen in vier Gruppen gliedern: Teile der Glossen in Glossaren, zwei kopiaal verbundene Textglossierungen sowie eine Restgruppe von soweit ersichtlich isolierten Glossen. Die Orosiusglossare weisen untereinander zahlreiche Parallelglossen auf, was auf gemeinsame Vorlagen schließen lässt. So evident die Bezüge sind, so wenig transparent sind die Abhängigkeitsverhältnisse. Eine Wanderung der ersten Orosiusglossen noch vor Mitte des 9. Jh.s von Fulda aus auf die Reichenau, von wo aus sie sich im obd. Raum verbreitet hätten, wie dies von C. Wesle, B. Schreyer und W. Schröder angenommen wird, bleibt in Anbetracht der Anlage in München, Clm 14754, wo die Glossen in einem mit Hraban zu verbindenden Kontext stehen, ein mögliches Szenario. Ungeklärt ist die Verbindung zwischen Einsiedeln, cod 32 und München, Clm 6408, deren identische Belege überdies nicht sicher auf Orosius bezogen sind. Für die in abschriftlichem Verhältnis stehenden St. Galler Orosius-Textglossen steht die kopiaale Abfolge fest. Die in St. Gallen 621 zuerst auftauchenden Glossen werden mit dem Text in Engelberg StB1009 abgeschrieben und gelangen von dort in Schaffhausen, SM 60, woraus zwei Glossen noch in Stuttgart, Hist. lat. 2°410 übertragen werden – allerorts mit jeweils geringfügigen Abweichungen. Die nd. Orosiusglossen sind als dritte Überlieferungsgruppe ebenfalls untereinander verbunden. St. Omer 717 ist Abschrift von Boulogne-sur-Mer 126 und enthält fast alle Orosiusglossen der Vorlage, und die Glossen in St. Petersburg F. v. I. Nr. 9 lassen eine enge Verwandtschaft mit dieser Glossierung erkennen. Bei den genannten zwei Textglossenfamilien ist für die jeweils ersten Glossen Originaleintragung zumindest möglich; sowohl die Glossen in St. Gallen 621 als auch in Boulogne-sur-Mer 126 werden als bodenständig betrachtet. Ihre Entstehung in Kopiervorgängen verraten die Glossen in St. Petersburg, F. v. I. Nr. 9 durch verständnislose,

entstellte Schreibungen und in St. Gallen 299, indem Sprachkennzeichnungskürzel beim Abschreiben in die Wörter hereingezogen wurden. Isoliert stehen die Textglossen der Hss. Leiden Privatbesitz E. v. Scherling, Leipzig, Rep. I. 14, München, Clm 6308, Rom, Pal. lat. 829 und Wolfenbüttel, Guelf. 80 G. I. 2°. Zumindest bei den Farbstift- und Griffelglossen des Clm 6308 kann mit hoher Wahrscheinlichkeit von Originalglossierung ausgegangen werden.

7. Umfang und Bedeutung: Der Umfang der ahd. Glossierung von Orosius' *Historiae* wurde in der älteren Forschung, gemessen an der Verbreitung und Beliebtheit des Werks, als schwaches Echo gewertet. Auch abgesehen davon, dass seither noch Belege dazugekommen sind, ist die Orosiusglossierung, zumindest verglichen mit Glossenbeständen zu anderen stark verbreiteten Texten, jedoch nicht als gering zu bezeichnen. Bezogen auf Auszählungen in BStH steht sie mit ihren 257 Belegen in 19 Hss. nämlich an 26. Stelle unter den ahd. Glossen zu nichtbiblischen Texten, und gar auf Platz 6 ist der Autor Orosius in der Auflistung der ahd. Glossierung des kirchlich-theologischen Schrifttums der Spätantike zu finden, noch vor so weit verbreiteten Autoren wie Augustinus und → Cassianus. Dass die deutsche Orosiusglossierung dennoch wenig markant hervortritt, beruht darauf, dass sie zeitlich, räumlich und sprachlich auf isolierte Glossierungen oder Überlieferungsgruppen versprengt erscheint, die untereinander keine Verbindungen zeigen. Zudem fehlen große Korpora und stehen die volkssprachigen Glossen allerorts zusammen mit meist viel mehr lat. Glossen. Der bearbeitete Wortschatz ist nicht sehr groß (in den Glossaren insgesamt 55 lat. Lemmata) und umfasst etliche Wörter, die auch in anderen Texten, insbesondere der Bibel oder bei Gregor, ahd. glossiert wurden. Charakteristisch für die Orosiusglossierung ist die spärliche Textglossenüberlieferung in der frühen Zeit, die sich auf eine einzige Hs. (München, Clm 6308) beschränkt. Verhältnismäßig breit erscheint indes die Rezeption im 11. und 12. Jh. Ebenso kennzeichnend für die Orosiusglossen ist ihr weitgehend kopialer Charakter, der in drei prägnanten Überlieferungsketten hervortritt, während der Anteil an möglicher Originalglossierung im Wesentlichen auf die Glossen in den Hss. St. Gallen 621 und München, Clm 6308, vielleicht auch noch in Boulogne-sur-Mer 126, beschränkt ist. Welche Funktion dem Text im Bildungswesen zukam bzw. wie er verwendet wurde, wird allein aus den volkssprachigen Glossen nicht klar. So wird die Frage, ob die *Historiae* in schulischem Rahmen oder mehr im privaten Gelehrtenstudium glossiert wurden, von der germanistischen Forschung je nach Handschrift unterschiedlich beurteilt.

Literatur: G. Baesecke, ZDA 58 (1921) S. 257-259, 277; U. Blech, Germ. Glossenstud., S. 63-72; H. Eisenhut, Die Glossen Ekkeharts IV. von St. Gallen im Codex Sangallensis 621, Diss. Zürich, St. Gallen 2009, S. 111-170; E. Glaser, Frühe Griffelglossierung, S. 562-587; H.

Hattemer, Denkmahle, I, S. 305f., III, S. 601f.; E. Karg-Gasterstädt, Nachträge zu den althochdeutschen Glossen, 2. Eine althochdeutsche Orosiusglosse und ihr Fundort, PBB 64 (1940) S. 263-271; Th. Klein, in: Altniederfränkische/Altniederländische Überlieferung, in: BStH II, S. 1239f.; H. Mayer, Altniederfränkische Orosiusglossen aus Corbie, SJGSt 16 (1980) S. 203-207; F. J. Mone, Geschichtliche Notizen, 1. Geographische Glossen des 11. Jahrhunderts, ZGORh 10 (1859) S. 384; A. Nievergelt, Die althochdeutsche Orosius-Rezeption, erscheint in: M. Ferrari (Hg.), Orosius im Mittelalter, im Druck; B. Schreyer, Die althochdeutschen Glossen zu Orosius, Diss. Halle/ Wittenberg 1949 (masch.); B. Schreyer, Eine althochdeutsche Schriftsprache, PBB 73 (1951) S. 351, 373, 380, 383-385; B. Schreyer, Sprachliche Einigungstendenzen im deutschen Schrifttum des Frühmittelalters, Wissenschaftliche Annalen 5 (1956) S. 295-304; W. Schröder, ZDA 87 (1956/57) S. 163-173; W. Stach, PBB. 73 (1951) S. 346-348; StSG Nr. DCCXXXIX-DCCXLII; R. Schützeichel, Addenda und Corrigenda (II), S. 35-37; C. Wesle, Die ahd. Gll., S. 140-142; C. Wich-Reif, Studien zur Textglossarüberl., S. 328.

ANDREAS NIEVERGELT

Otfrid von Weißenburg

Inhalt: A. Der Autor. 1. Lebensdaten. 2. Tätigkeiten: a. Bibliothek. b. Schule. c. Wissenschaft. B. Werke. I. Lateinische Bibelkommentare. II. Deutsche Glossen. III. Das 'Evangelienbuch'. 1. Überlieferung. 2. Ausgaben und Übersetzungen. 3. Literarisches und theologisches Programm. 4. Quellen. 5. Versbau und Sprachstil. 6. Inhalt und Gliederung. 7. Poetik. 8. Adressaten und Rezeptionsweise. 9. Wirkungen. 10. Literatur.

A. Der Autor

1. Lebensdaten: O. ist der erste dt. Autor, der sich in seinem Werk mit vollem Namen nennt. Das geschieht nicht, wie es später in der frühmhd. geistlichen Dichtung üblich wird, in unterwürfigen und demutsvollen Prolog- oder Epilogversen, die bei Gönnern und Lesern um Nachsicht und Fürbitte werben, sondern in selbstbewussten Widmungen an Bischöfe, Lehrer und Freunde. Die zum Bescheidenheitsstil gehörenden Epitheta *indignus* und *exiguus* in der Adresse an Erzbischof Liutbert von Mainz (863-889): *Otfridus quamvis indignus tamen devotione monachus presbyterque exiguus*, gelten für den Mönch und Priester im Verhältnis zu seinem geistlichen Oberhirten. Sie fehlen gegenüber Bischof Salomo von Konstanz (839-871) und den St. Galler Mönchen Hartmut und Werinbert. In den ihnen geltenden Widmungsschreiben nennt er sich (in Akrosticha und Telesticha) schlicht *Otfridus* und *Otfridus Uuizanburgensis monachus*. Sowohl der Liutbert-Brief in lat. Prosa wie die versifizierten Briefe nach Konstanz und St. Gallen bilden einen Teil des 'Evangelienbuches', das sie einrahmen. Sie zeigen den Verfasser in engem und vertrautem Umgang mit bekannten und hochgestellten Zeitgenossen und setzen voraus, dass auch der Weißenburger *Otfridus* in diesen Kreisen kein Unbekannter war.